

## **Stellungnahme der Redaktionen (NDR, MDR, RBB, SWR) zur Beschwerde von Imke Rust, Markus Läger und Charlotte Zeraua gegen die Dokumentation „Deutsche Schuld - Namibia und der Völkermord“ vom 10. November 2023**

---

### Vorbemerkung:

Zur Dokumentation „Deutsche Schuld - Namibia und der Völkermord“ haben die Redaktion diverse Mails und Rückmeldungen auf verschiedenen Kanälen erreicht, sowohl kritische als auch positive. Unter anderem geht es dabei um minderjährige Protagonisten, die sich in der Doku nicht adäquat dargestellt sehen. Dieser Vorwurf ist auch Teil der vorliegenden Programmbeschwerde. In diesem speziellen Ausnahmefall, in dem es um Schutzbedürftige geht, verzichten der NDR und seine Kooperationspartner seit dem 01.12.2023 auf das weitere Angebot dieser Dokumentation in der Mediathek und im linearen Programm der ARD. Wir sehen darin auch eine Chance, die aufgeheizte Diskussion zu befrieden, zu versachlichen und die an unserer Produktion Beteiligten zu schützen. Der NDR hat damit den Forderungen der Petenten Imke Rust, Markus Läger und Charlotte Zeraua bereits aus eigener Entscheidung abgeholfen, obschon kein Verstoß gegen die staatsvertraglichen Pflichten des NDR festgestellt werden konnte.

### Stellungnahme:

Die in der Beschwerde angeführten Punkte beziehen sich vor allem auf die Arbeitsweise der von NDR, MDR, RBB und SWR mit der Produktion beauftragten Firma Eikon Nord. Insbesondere die Vorwürfe im Umgang mit Minderjährigen wiegen schwer, und die Redaktion nimmt sie sehr ernst. Deshalb hat sie umgehend von der Eikon Nord zu der vorgebrachten Kritik eine Stellungnahme erbeten. In allen Fällen zeichnet die Eikon ein anderes Bild und belegt das auch glaubhaft gegenüber der Redaktion. Einen Verstoß gegen den NDR-Staatsvertrag kann die Redaktion nicht erkennen.

Mit den drei Petent\*innen gab es durch die Autorin Vorgespräche, die das Filmprojekt skizziert haben. Imke Rust und Charlotte Zeraua wurde vorab ein kurzer Informationstext zu dem Filmprojekt zur Verfügung gestellt, in dem sowohl die Frage nach dem heutigen Umgang mit der Geschichte als auch die Thematik des Völkermordes angesprochen wurde (siehe Anlage 1). Das geschah auch im Vorgespräch mit Markus Läger. Insofern kann die Redaktion den Vorwurf einer falschen Information seitens der Filmautorin gegenüber den Protagonist\*innen nicht nachvollziehen.

In ihrem Schreiben legen die Beschwerdeführer\*innen dar, dass ihnen vorab die Themenkreise Heilung, Schmerz und Missionsgeschichte genannt wurden. Eben die werden in dem Film diskutiert, u. a. mit den drei Petenten. Gleich die erste Frage von Aminata Belli an Markus Läger bezieht sich auf den Missionskontext (ab 15:20). Er hat nicht nur zu diesem Thema mit seinen Antworten breiten Raum in der Dokumentation bekommen.

Imke Rust ist nicht nur wegen ihrer Familiengeschichte als Protagonistin für den Film ausgewählt worden, sondern weil sich ihre Kunst mit dem Thema Verantwortung und Schuld auseinandersetzt. So wie in ihrer Installation „(The Impossibility of) Cleansing, Healing and Watering“. Ein Ausschnitt daraus und das Gespräch zwischen ihr und Aminata Belli darüber ist bewusst prominent ans Ende des Films gesetzt (ab 39:46). Und auch die Kunst von Gift Uzera setzt sich mit der Geschichte des

Völkermordes auseinander. Aminata Belli befragt ihn bei 27:58 konkret nach der Möglichkeit von Heilung. Vor diesem Hintergrund kann die Redaktion nicht erkennen, dass diesbezüglich von Absprachen abgewichen wurde.

Auch kann die Redaktion den Vorwurf nicht teilen, dass die Dokumentation dem erklärten Anliegen der Protagonist\*innen nach Versöhnung und Gerechtigkeit nicht entspreche. Gerade Charlotte Zeraua äußert im Gespräch mit Aminata Belli klar ihre Haltung dazu (39:15): „Mein Glaube hat mir dabei geholfen. Mit Jesus Hilfe habe ich vergeben. Aber ich werde es niemals vergessen.“ Diese Äußerung steht bewusst am Ende des Gespräches der beiden – als versöhnliches Fazit.

Dass die Gespräche zum Teil nicht immer konsensual waren, wird in der Dokumentation transparent gemacht. Unterschiedliche Sichtweisen bekommen gerade in den Gesprächen mit Markus Lägel und Imke Rust ausreichend Zeit, so dass die Zuschauer\*innen sich eine eigenständige Meinung bilden können. Die Gesprächsführung von Aminata Belli ist sachlich. Eine Voreingenommenheit ist für die Redaktion nicht ersichtlich.

Die Redaktion nimmt wahr, dass besonders in Teilen der deutsch-namibischen Community der Titel als Provokation empfunden wird. Er beschreibt nach unserem Verständnis keine Individualschuld, sondern eine kollektive Verantwortung für die Gegenwart, die geprägt ist von der Vergangenheit. Der Titel ist bei der Endabnahme im Schnittraum gemeinsam entwickelt worden. Er zielt auf ein deutsches, junges Mediathekpublikum, enthält die für eine reichweitenstarke Distribution entscheidenden Schlüsselwörter, soll einen Einschaltimpuls liefern und das Thema des Films verdichten. Die Autorin hat glaubhaft dargelegt, stets lediglich einen Arbeitstitel genannt zu haben. Der Beschwerdeführer Markus Lägel benutzt diesen Ausdruck auch in seinem Statement und macht damit deutlich, dass die Autorin keine falschen Versprechungen getätigt, sondern transparent und offen agiert hat.

Einzig mit der Gruppe der Konfirmand\*innen oder ihren Erziehungsberechtigten ist kein direktes Vorgespräch geführt worden. Denn die Jugendlichen hatten bis zum Drehbeginn Ferien und mehrere Wochen frei. Der Kontakt zu den jugendlichen Gesprächspartner\*innen ist über den Jugenddiakon und Missionar Markus Lägel hergestellt worden. Alle Vorab-Information liefen über ihn. Die Autorin hat sich darauf verlassen, dass er mit den Jugendlichen spricht und ihnen sagt, was gedreht werden soll. Markus Lägel hat dieses Vorgehen nie hinterfragt. Die Autorin hat klargemacht, dass es für den Dreh mit Minderjährigen Einverständniserklärungen der Erziehungsberechtigten geben muss. Sie hat viel Erfahrungen beim Dreh mit minderjährigen Schutzbedürftigen und kennt deren besondere Notwendigkeiten gut.

Tatsächlich hat es vor Ort und auch nach den Dreharbeiten in Bezug auf den Dreh mit der Konfirmandengruppe Vorabsprachen gegeben. Zum Schutz der Minderjährigen ist verabredet worden, dass keine Äußerung der Jugendlichen zum Thema Rassismus für den Film verwendet wird. An diese Vereinbarung haben sich die Regisseurin und Eikon zum Schutz der Jugendlichen gehalten. Deshalb ist das gesamte Drehmaterial, das im Privathaus von Markus Lägel erstellt worden ist, nicht verwendet worden. Nach Darstellung des Produktionsteams hat die Gruppe ohne Zutun von Aminata Belli das Thema Rassismus aufgebracht. Und auch beim Abendgottesdienst, der in Ausschnitten im Film zu sehen ist, wurde das Thema Rassismus von den Konfirmand\*innen gestreift. Die betreffenden Stellen sind auch hier verabredungsgemäß nicht verwendet worden. Daraus eine bewusste Manipulation abzuleiten, ist falsch und nach Ansicht der Redaktion nicht haltbar. Vielmehr ist gerade im Zusammenhang des Drehmaterials mit den Minderjährigen sehr



verantwortungsvoll umgegangen worden. Alle Zitate der Konfirmand\*innen sind im Wortlaut von den Erziehungsberechtigten freigegeben worden und liegen dem NDR vor (Anlage 2).

Die Beschwerdeführer\*innen Imke Rust und Markus Lägél kritisieren beide Kommentartexte von Aminata Belli im Zusammenhang mit den im Film gezeigten Gesprächsausschnitten und vermuten dahinter eine manipulative Absicht. Das ist für die Redaktion nicht nachvollziehbar. Vielmehr resümiert der Text das vorher Gesagte und leitet zur nächsten Sequenz über. Im Fall der Konfirmand\*innen ordnet der Kommentartext eine ausweichende Antwort sachlich ein, um die entstandene Leerstelle für die Zuschauer\*innen zu füllen. Zumal der weitere Verlauf des Gespräches mit den Jugendlichen, ganz im Sinne der getroffenen Vereinbarung, nicht verwendet wurde. Insofern überbrückt der Text an dieser Stelle. So ist im Übrigen auch im Gespräch mit Markus Lägél selbst verfahren worden. Auch mit ihm ist während des Drehs eine Vereinbarung getroffen worden, die unter Quellenschutz steht. Auch an die hat sich die Produktionsfirma gehalten. Die Redaktion kann in diesem Verhalten keinerlei falsche Wiedergabe erkennen, vielmehr einen verantwortungsvollen Umgang mit den Protagonist\*innen.

Der Redaktion bedauert, dass es in der ersten Fassung des Filmes zu textlichen Ungenauigkeiten in Bezug auf die Familiengeschichte von Imke Rust kam. Die Redaktion hat dafür bereits im persönlichen Austausch mit Frau Rust um Entschuldigung gebeten. Die Fehler sind in der letztlich zugänglichen Fassung korrigiert und mit einem Transparenzhinweis versehen.

Den Vorwurf einer posthumen Verleumdung von August Kuhlmann, dem Urgroßvater von Imke Rust, weist die Redaktion von sich. Der Text insinuiert weder, dass August Kuhlmann untätig war, noch, dass er an der Tötung von Ovaherero beteiligt gewesen sei. Vielmehr wird der komplexe historische Zusammenhang und Zwiespalt beschrieben, in dem sich August Kuhlmann befand. Außerdem macht der Text im weiteren Verlauf deutlich, dass August Kuhlmann alles versucht hat, und doch in seinem Bemühen gescheitert ist (34:25 – 34:43): „Im Rückblick liest sich Geschichte oft anders. Imke weiß aus Tagebüchern, dass ihr Urgroßvater unter der eigenen Hilflosigkeit litt. August Kuhlmann hat bis zu seinem Tod engen Kontakt zu den Ovaherero seiner Gemeinde gehalten.“

Im direkten Austausch mit Imke Rust und einer weiteren Nachfahrin hat die Redaktion bereits Verständnis dafür gezeigt, dass ihre Familie diese Verkürzung für missverständlich und nicht angemessen hält. Die Redaktion hält die Familiengeschichte von August Kuhlmann für interessant und komplex. Sie steht allerdings nicht im Fokus dieses Filmes – sondern sie begründet, warum Imke Rust und Charlotte Zeraua als Interviewpartnerinnen für die Dokumentation ausgewählt wurden: als Nachfahrin eines Missionars und als Nachfahrin eines von eben diesem Missionar zum Christentum bekehrten Ovaherero. Auch dieser Zusammenhang wird im Text deutlich benannt.

Der Vorwurf der Petentin Charlotte Zeraua, das Produktionsteam habe die Würde seiner Interviewpartner verletzt, insbesondere jener Herero, die auf einem Parkplatz in Swakopmund Schmuck verkauft, wiegt besonders schwer. Das Produktionsteam und die Redaktion weisen diesen Vorwurf von sich und können diese Wahrnehmung nicht teilen. Die Autorin hat vorab, wenn auch spontan, ihr Einverständnis für diesen Dreh, eingeholt. Die Entscheidung, mit der Marktfrau zu sprechen, fiel bewusst als Kontrast zu den vorherigen Impressionen aus Swakopmund. Der Text vor dieser Szene zitiert einen Reiseführer, in dem es heißt „Swakopmund ist eine charmante Küstenstadt mit kolonialer Architektur, ein Urlaubsort für alle, die mehr über die Kultur und Geschichte Namibias lernen möchten.“ (ab 21:10) Das Gespräch mit der Herero lässt dann erleben, was die Auswirkungen der Geschichte Namibias für eine bestimmte Volksgruppe bedeutet. Die Fragen von Aminata Belli erläutern klar das Erkenntnisinteresse und den Zusammenhang des Filmprojektes. Das ist auch in dem Film für die Zuschauer\*innen nachvollziehbar. In diesem

Zusammenhang ist erwähnenswert, dass Aminata Belli dieses Gespräch buchstäblich auf Augenhöhe führt: Sie geht für das Gespräch in die Knie. Zuvor verwendete Bilder zeigen, dass die meisten Käufer\*innen mit den Schmuckverkäufer\*innen im Stehen interagieren. Insofern sind hier nicht nur journalistische Standards eingehalten worden, sondern es zeigt sich auch das ethische Selbstverständnis des Produktionsteams. Selbstverständlich haben alle am Film beteiligten Herero, ebenso wie alle anderen Gesprächspartner\*innen, eine Aufwandsentschädigung für ihre Teilnahme an dem Film erhalten.

Die Redaktion bedauert außerordentlich, dass es zu dieser Programmbeschwerde gekommen ist. Mit allen drei Beschwerdeführer\*innen war sie bereits zu den angeführten Punkten in direktem Mailaustausch. Leider ist es nicht gelungen, zu einem gemeinsamen Verständnis zu kommen. Die Kritik, die jetzt auch in der Beschwerde angeführt wird, hat die Redaktion in zeitlich großem Abstand zur Veröffentlichung von „Deutsche Schuld – Namibia und der Völkermord“ in der Mediathek erreicht. Die direkten Rückmeldungen der Protagonist\*innen vor Ort während und nach dem Dreh waren hingegen durchweg positiv, wie das Produktionsteam dem NDR gegenüber glaubhaft belegt hat. So hat Imke Rust einen begeisterten Social Media Post vom Dreh abgesetzt und Charlotte Zeraua äußerte vier Tage nach der Veröffentlichung des Filmes gegenüber der Autorin, der Film sei „großartige Arbeit“ und die Geschichte „gut erzählt“. Ganz offensichtlich hat vor allem der Titel „Deutsche Schuld – Namibia und der Völkermord“ zur Veränderung dieser Bewertung beigetragen, wohl weil der Titel mit der Botschaft des Filmes gleichgesetzt wird.

Die Petenten werfen der Produktion eine vorsätzliche Verletzung der Ehre vor. Die Redaktion kann diesen schweren Vorwurf nicht nachvollziehen. Anspruch und Ziel von „Deutsche Schuld – Namibia und der Völkermord“ ist es, authentische und multiperspektivische Einblicke in das heutige Namibia zu bieten und diese Einblicke in den historischen Kontext einzuordnen. Jede Dokumentation kann nur einen möglichst umfassenden Ausschnitt der Realität erfassen, Verknapung und Kürzungen sind unvermeidbar. Dass die Wahrnehmungen der Drehsituation und des Filmes im Nachhinein so divergieren, beschäftigt die Redaktion sehr. Deshalb hat sie erfreut zur Kenntnis genommen, dass sich die Produktionsfirma Eikon Nord und das Forum Deutschsprachiger Namibier, die sich ebenfalls mit einer kritischen Stellungnahme an den NDR gewandt haben, mittlerweile in einem konstruktiven Dialog über den Film befinden. Beide Seiten erkennen an, dass es unterschiedliche Wahrnehmungen in Namibia und Deutschland gibt, über die ein Austausch lohnt. Der NDR beteiligt sich an diesem Austausch. Auch dafür produziert er Filme dieser Art - um konstruktive Debatten anzuregen und zu führen. Die Redaktion sieht sich damit im Einklang mit dem Medienstaatsvertrag.



Christine Gerberding  
Hamburg, 12. Dezember 2023